

»die Schwarzen« – und dann die Ablehnung des Antisemitismus aufgrund des christlichen Menschenbildes. Bischof Zdarsa hebt in seinem Geleitwort die Verankerung von Schweyers Politik in der christlichen Weltanschauung hervor, Staatsminister Joachim Herrmann die Vorbildlichkeit für alle Nachfolger im Amt des Innenministers. Theo Waiigel lobt, dass mit dieser Biographie Schweyer der Vergessenheit entrissen wurde.

Anton Ziegenaus, Bobingen

Psychologie

Zimmermann, Beate, *Heilung des Familienstammbaums. Untersuchungen zum geistlichen Heilungsansatz von Kenneth McAll und zu dessen Rezeption*, Universität Wien, Theologische Fakultät, Juni 2011, 439 Seiten:

Die hier rezensierte Volltextversion ist publiziert unter http://othes.univie.ac.at/15923/1/2011-06-20_8705808.pdf.

Eine gekürzte Druckversion erschien unter demselben Titel: *Heilung ... (Europäische Hochschulschriften, Reihe 23, Bd. 935)*, Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M. u.a. 2013: 244 Seiten, Softcover, ISBN 978-3-631-63729-6, € 49,95 (in Deutschland).

Nicht nur innerhalb der katholischen Kirche hat »Stammbaumheilung« oder »Heilung von Ahnenschuld« eine Diskussion ausgelöst. Die neuartige Heilungsmethode in ihren zahlreichen Varianten – das Spektrum reicht von spiritistisch bis hin zu romtreu – umfasst je nach Anbieter Elemente aus verschiedenen religiösen Traditionen und stößt aus unterschiedlichsten Gründen auf Zustimmung oder Ablehnung. Zimmermann hat sich mit ihrer Dissertation mitten in diese Kontroverse hineingewagt. Der erste und zweite Teil ihrer Arbeit befassen sich mit den Schriften des Pioniers der Stammbaumheilung, Dr. McAll, Tiefenpsychologe und Angehöriger der anglikanischen Kirche; im dritten Teil wird die Weiterführung seiner Methode, vor allem im katholischen Raum, beleuchtet.

Im ersten Teil arbeitet Zimmermann aus der unsystematischen Sammlung von Heilungsberichten, die Dr. McAll hinterlassen hat, die theologischen und psychologischen Ansichten des Autors heraus, und zeigt die Elemente seines Heilungsprogramms auf. Das Grundprinzip seiner Methode ist einfach: Er versucht, psychische und psychosomatisch verursachte Leiden zu heilen, indem er im Stammbaum des Patienten problematische Vorfälle (Selbstmord, Abtreibung, lieblose Beerdigung, etc.) ausfindig

macht, und dann durch religiöse Riten der Seele des betroffenen Vorfahren hilft, was wiederum dem lebenden Nachfahren Heilung verschaffen soll. Diesen Vorgang versteht er als »Lösen« einer »Bindung«. Zimmermann teilt die von Dr. McAll behandelten »Bindungen« in 5 Klassen ein: 1) Bindung eines Lebenden, der einen Verstorbenen nicht loslassen kann; 2) Bindung als Nachwirkung der Sünde eines Vorfahren; 3) Bindung, die ein hilfesuchender Verstorbener einem Lebenden auferlegt; 4) erbliche Bindung an das Böse; und 5) Bindung eines Verstorbenen an einen Ort (Spuk). Das Heilungsprogramm für Bindungen vom Typ 1–4 besteht aus einer Vorbereitung (Ausfindigmachen eines Ereignisses, das generationsübergreifende Wunden verursacht haben könnte), und dann je nach Fall aus einer Eucharistiefeier mit integrierten Befreiungsgebeten, oder auch nur aus Gebet (Vaterunser, Heilungsgebete, Befreiungsgebete), stellvertretendem Schuldbekenntnis für die Verstorbenen, Vergebung für die Verstorbenen, Verkündigung des Evangeliums (auch an Verstorbene), Exorzismus, Selbstübergabe an Christus, Übergabe der Verstorbenen an Christus und Nachholen der Trauer. Vergebung gehört immer zum Heilungsprogramm. Aussergewöhnliche Wahrnehmungen wie Stimmenhören und Visionen spielen eine relativ wichtige Rolle. Im Anschluss an die Stammbaumheilungsriten verlangt Dr. McAll von seinen Patienten eine Änderung des Lebens sowie Eingliederung in die Gemeinde. Gegen Bindungen vom Typ 5 (Spuk) geht Dr. McAll mit verschiedenen religiösen Riten vor.

Im Hauptteil der Dissertation wagt Zimmermann eine interdisziplinäre, kritische Auseinandersetzung mit der Heilmethode (S. 159–357): Exegese, Psychologie, Eschatologie, Dämonologie, Sakramentenlehre und sogar Parapsychologie kommen zur Sprache. Es werden Dokumente des Lehramtes in bunter Mischung mit neuen theologischen Entwürfen zitiert, und doch zeigt Zimmermann treffsicher auf, wie Dr. McAlls Methode aus der Sicht der katholischen Exegese und Dogmatik zu bewerten ist. Der exegetische Befund ergibt, dass die biblischen Begründungen in Dr. McAlls Texten den Sinn der Bibeltexte überstrapazieren (Kapitel 5). Dr. McAlls Ansichten über generationenübergreifende Weitergabe negativer Bindungen inspirieren sich im weitesten Sinne an Carl Gustav Jung, können sich aber nicht auf dessen Autorität stützen (Kapitel 6). Von einem Psychologen jungianischer Ausrichtung, P. M. Yap, übernimmt Dr. McAll den Schlüsselbegriff »possession syndrom«, nicht aber dessen Heilungsansatz (Kapitel 7). Dr. McAlls Überzeugung, dass jede Krankheit auf eine geistige Störung zurückzuführen sei, kann aus der Sicht der katholi-

schen Erlösungslehre nicht geteilt werden (Kapitel 8). In den Kapiteln 9–12 und 14 folgen dogmatische Überlegungen zur Frage, welche Arten der von Dr. McAll angenommenen »Bindungen« aus der Sicht des katholischen Glaubens überhaupt möglich sind. Das Ergebnis ist ernüchternd: Negative Bindungen aus dem Jenseits können uns gar nicht in dem Mass erreichen, wie Dr. McAll es annimmt. Der theologische Unterbau seiner Methode enthält zahlreiche Widersprüche zur katholischen Eschatologie. So geht Dr. McAll zum Beispiel davon aus, dass ergebundene, herumirrende Seelen an Eucharistiefiern teilnehmen könnten, und dass man Seelen aus der Hölle befreien könne. In Kapitel 13 konfrontiert Zimmermann das Heilungsprogramm mit der katholischen Sakramentenlehre und einigen Richtlinien für den Heilungsdienst (Kapitel 13). Nebst Unterschieden gibt es hier starke Gemeinsamkeiten zwischen Dr. McAlls Ansichten und der katholischen Lehre über die Kirche als Gemeinschaft der Heiligen und die Wirksamkeit des Blutes Christi. Kapitel 14 zeigt auf, dass sich Dr. McAlls Vorstellungen von Spuk und paranormalen Phänomenen teilweise mit Thesen der Parapsychologie decken. Leider betrachtet Zimmermann einzelne parapsychologische Erklärungen als mit dem katholischen Glauben kompatibel.

Zusammenfassend könnte man sagen: Stamm- baumheilung ist weder exegetisch, noch tiefenpsychologisch, noch durch katholische Dogmatik solide abgesichert. Trotz der schonungslosen Darstellung aller Schwachpunkte von Dr. McAlls Argumentation ist die Dissertation aber kein Rundumschlag gegen die Heilmethode, sondern eine Einladung, die positiven Elemente für die katholische Seelsorge zu übernehmen. Dr. McAll scheint sensationelle Heilungserfolge erzielt zu haben, was Zimmermann nicht in Frage stellt. In Kapitel 15 sucht sie nach alternativen Erklärungen für diese Heilungen, da Dr. McAlls eigene Erklärungen aus der Sicht der katholischen Dogmatik wenig plausibel sind. Zimmermann zieht dabei sowohl innerpsychische Prozesse als auch geistliche Werte und Wirkmechanismen in Betracht, die Dr. McAll bei seinen Patienten aktiviert haben könnte, ohne sich selber dessen voll bewusst zu sein. Dr. McAll hat bei seinen Patienten zum Beispiel Trauerprozesse begleitet, destruktive Beziehungsmuster verändert, Menschen aus einer krankmachenden Ichfixierung gelöst und zu einer vertieften Gottesbeziehung ermutigt. Die innerpsychologischen Prozesse, die bei Stamm- baumheilung denkbar sind, fasst Zimmermann unter Zuhilfnahme verschiedener psychologischer Richtungen zusammen. Die geistlichen Werte und Wirkmechanismen stellt sie einzeln etwas ausführ-

licher dar: Die heilende Wirkung einer gesunden Spiritualität, die Wechselwirkung zwischen persönlicher Umkehr und Mitgefühl für Verstorbene, stellvertretendes Eintreten füreinander, Ausbrechen aus dem Heilsindividualismus, Eintreten in die um den Erlöser versammelte Gemeinde und allumfassende Versöhnung (mit Gott, mit lebenden und verstorbenen Mitmenschen): All diese für Dr. McAlls Methode wesentlichen Elemente können Heilwirkungen auf die Psyche und den Körper entfalten. Versöhnung betrachtet Zimmermann in Anlehnung an den katholischen Theologen Ottmar Fuchs als eine heilsame Vorwegnahme der gegenseitigen Aussöhnung beim Jüngsten Gericht, wobei sie die Frage offen lässt, inwieweit die zu Lebzeiten vollzogene Versöhnung eine Bedingung für die Möglichkeit endzeitlicher Versöhnung ist, im Sinne von Mt. 5,25: »Schliess ohne Zögern Frieden mit deinem Gegner, solange du noch mit ihm auf dem Weg bist!«

Psychologische Risiken der Methode kommen in Zimmermanns Dissertation nicht zur Sprache – dies würde den Rahmen einer dogmatischen Arbeit sprengen. Kapitel 15 mit seiner Fokussierung auf die Heilungserfolge kann den Eindruck erwecken, Stamm- baumheilung sei frei von Misserfolgen und psychologischen Risiken. Eine von der Französi- schen Bischofskonferenz beauftragte Kommission von Psychologen stellte unlängst das Gegenteil fest (vgl. Note doctrinale N° 6, « *sur la guérison des racines familiales par l'Eucharistie* », 19. Jan 2007, deutsche Teilübersetzung in *Theologisches* 45, Nr. 01/02, Januar/Februar 2015, 59–70, für psychologi- sche Risiken von Stamm- baumheilung siehe S. 61.63–66). Zudem wäre zu bedenken, dass Dr. McAll seinen Patienten gegenüber als Arzt aufgetreten ist, nicht aber als geistlicher Leiter oder Seel- sorger. Bei einer Übernahme der Methode in die ka- tholische Seelsorge muss darauf geachtet werden, dass eine unterschiedliche Rolle des Stamm- baum- heilers Anpassungen in der Methode verlangen kann. Kapitel 15 der Dissertation zeigt aber sehr klar auf, dass Stamm- baumheilung trotz ihres schwa- chen theoretischen Unterbaus Heilungserfolge bie- ten kann und wichtige Werte in die Seelsorge ein- bringt. Die Frage, inwieweit Stamm- baumheilung dazu nötig ist, wird dabei nicht beantwortet.

Im dritten, relativ kurzen Teil der Dissertation stellt Zimmermann Weiterentwicklungen von Dr. McAlls Methode vor. Drei katholische Autoren werden ausführlich vorgestellt: John H. Hampsch, Robert DeGrandis und Jean Pliya. In diesem Teil der Dissertation positioniert sich Zimmermann nur noch in einzelnen Punkten, sie empfiehlt keinen der 7 dargestellten Ansätze direkt, lehnt aber auch kei-

nen explizit ab. Stattdessen plädiert sie für die Suche nach neuen pastoralen Konzepten, in denen die berechtigten Anliegen der Stammbaumheilung aufgenommen werden können: Dass Heilungssuchende eine Anleitung zur Versöhnung erhalten, dass man sich mit Verstorbenen versöhnt, für sie betet, sich wieder mehr als Glied einer Gemeinschaft versteht und nicht als isoliertes Individuum, die Folgen der Sünden von Vorfahren aufarbeitet, versäumte Trauerarbeit nachholt, um Befreiung vom Bösen betet und innere Heilung grundsätzlich mit Versöhnung verbindet.

Die im dritten Teil der Dissertation vorgestellten katholischen Stammbaumheiler haben entsprechende Konzepte ausgearbeitet, indem sie Dr. McAlls Methode zum Ausgangspunkt nahmen, und einige dogmatische Unstimmigkeiten daraus entfernten, namentlich die Vorstellung, dass auf der Erde umherirrende Seelen Lebende quälen können, und dass okkulte Belastungen vererbbar sind. Die dogmatische »Reinigung« von Dr. McAlls Methode führt allerdings in ein Dilemma, das bei Hampsch, DeGrandis und Pliya spürbar wird: Die drei Autoren haben unterschiedliche Ansichten darüber, wovon die Methode eigentlich heilen soll, und keiner kann es genau erklären.

In den abschliessenden Hinweisen »zur Bereicherung der Praxis des Gebetes um Heilung in der Katholischen Kirche durch McAlls Konzept der Stammbaumheilung« zeigt Zimmermann auf, wo die wirkliche Stärke von Dr. McAlls Heilungsansatz liegt: In der spezifischen Kombination verschiedener geistlicher Mittel, die mitunter auch auf die Psyche heilend wirken. Wer um innere Heilung beten will, sollte auch eine Anleitung zu ganzheitlicher Versöhnung erhalten. Versöhnung sollte Lebende

und Verstorbene einschliessen. Das psychologische Aufarbeiten einer problematischen Beziehung zu einem Verstorbenen, bzw. der Wunden, die aus der Familiengeschichte resultieren, sollte begleitet sein vom fürbittenden Gebet für die betroffenen Verstorbenen, sowie von einer Bitte um Heilung für die Lebenden, und auch von der persönlichen Bekehrung der Lebenden. Die aufmerksame Anteilnahme am Schicksal der Verstorbenen sowie das stellvertretende Fürbittgebet unterstützen das heilsame Ausbrechen aus der Ichfixierung. Dabei greifen psychische und geistliche Heilung ineinander. Begleitung von Trauerprozessen und Befreiungsgebete sind zusätzliche Mittel, die in der katholischen Seelsorge angeboten werden sollten, um Gläubigen mit einem zutiefst christlichen und zugleich heilsamen Umgang mit einer belastenden Familiengeschichte zu verhelfen.

Die Dissertation ist ein empfehlenswertes Buch für alle, die einen Überblick über die Stammbaumheilungsszene gewinnen wollen, und bietet wertvolle Orientierungspunkte für die Suche nach neuen pastoralen Konzepten innerhalb der katholischen Kirche, wobei aber einige Fragen offenbleiben. Die vollständige und gut dokumentierte dogmatische Untersuchung kann als Leitfaden für eine dogmatische »Reinigung« der Methode benutzt werden. Die Dissertation ist aber auch eine Fundgrube für alle, die bei der Suche nach neuen pastoralen Konzepten die katholische Tradition zum Ausgangspunkt nehmen wollen: Sie bietet einen leicht zugänglichen Überblick über die berechtigten Anliegen der Methode sowie über typische Kombinationen geistlicher Mittel, die zur Heilung verhelfen können.

*Osanna Rickmann (Sr. M. Benedikta),
Regensburg*

Anschriften der Herausgeber:

Prof. Dr. Manfred Hauke, Via Roncaccio 7, CH-6900 Lugano,

Email: manfredhauke@bluewin.ch

Prof. Dr. Michael Stichelbroeck, Perschlingtalstraße 50, A-3144 Wald,

Email: stichel@utanet.at

Prof. Dr. Dr. Anton Ziegenaus, Heidelberger Straße 18, D-86399 Bobingen

Anschriften der Autoren:

P. Dr. Johannes Nebel, Thalbachstr. 10, A-6900 Bregenz, Email: johannes.nebel@daswerk-fso.org

Dr. Dr. Norbert Jacoby, Max-Beckmann-Straße 6a, D-67227 Frankenthal,

Email: NorbertJacoby@t-online.de

Prälat Dr. Helmut Moll, Kardinal-Frings-Straße 1-3, D-50668 Köln,

Email: Helmut.Moll@Erzbistum-Koeln.de